

Wie er sagte, kam er eigens von Prag, um mich zu sehen und mir nebst vielen Grüßen ein Briefchen des kleinen Abels, zu bringen. Das las ich sofort und war dadurch so gerührt, daß ich den Boten mit ins Pfarrhaus nahm und zu nicht geringem Aerger der Haushälterin meinen Zimbiß mit ihm theilte.

Ob nun der Brief wirklich von dem kleinen Abel war, wie ich damals fest glaubte, oder ob der Erzschelm ihn selber geschrieben, kann ich nicht sagen, meine aber jezo schier das letztere. Er lautet aber folgendermaßen:

„Hochwürdiger und viellieber Vater!

Ich bin nun schon einige Wochen im Proselytenhause und habe es mit Gottes Gnade in der Erlernung des Canisi so weit gebracht, daß ich nach gestern glücklich bestandenen Examen, dem auch der hochwürdige Rector von Sanct Clemens bewohnte, nächsten Charismatictag durch das Bad der Taufe Gott und der Kirche geboren werden soll. Freuet Euch und frohlocket mit mir! Damit aber mein Jubel am kommenden Samstag voll sei, müßt Ihr hereinkommen und Zeuge meines Glückes sein; jaget nicht, das sei unmöglich, dieweil mich solches sehr betrüben würde.

In der letzten Woche habe ich Eures Trostes sehr entbehrt; Ihr müßt nämlich wissen, daß mein Vater alles aufbietet, um meinen Entschluß zu erschüttern. Er hat auch dem Patron des Proselytenhauses und dessen Frau tausend Goldgulden geboten, so sie mich ihm ausliefern wollten, was aber diese frommen Leute nicht angenommen haben. Einmal drohte er mir, meine Mutter solle meinen Eigensinn entgelten; das hat mir bittere Jähren erpreßt, namentlich nachher auf meinem Kämmerlein. Viel Trost spendete mir der junge Rose, den Ihr mir zugeschickt und der Euch dieses Briefchen zustellt. Fast täglich besucht er mich und stärkt mich in meinen guten Entschlüssen, so daß ich ihn nach Euer Hochwürden für meinen besten Freund betrachte. Schicket mir durch denselben die erwünschte damit voll sei die Freude.

Eures kleinen Abel,
eines Kindes der lieben Mutter Gottes.

Datum Prag, am Samstag in der
Passionswoche, a. D. 1701.“

Das Brieflein gefiel mir über die Maßen wohl, und ich überlegte hin und her, wie ich es anstellen könnte, um auf den Charismatictag nach Prag zu kommen. Ja, wäre es ein anderer Tag gewesen, so hätten mich meine alten Beine schon hineingetragen und zeitig wieder zurückgebracht! Jetzt aber fiel mir kein anderes Auskunftsmittel ein, als ein Brief an meinen P. Guardian, in welchem ich denselben auf das beweglichste bat, er möge meinem Herzen nach den Mühsalen der heiligen Fastenzeit diese trostreiche Osterfreude gnädiglich zuwenden, indem ja für den einen Charismatictag Morgen der alte P. Modestus zur Noth sich behelfen könnte; ich würde ihn auf einem Bauernwägelin holen lassen. Setzte mich also nach Tisch hin und schrieb das alles mit eindringlichen Worten nieder, anstatt der lieben Jugend Christenlehre zu halten. Dann ließ ich dem Rose einen guten Abschiedstrunk credenzen, schenkte ihm einige Gnadenpfennige und suchte für den kleinen Abel das schönste Bild aus meinem Brevier, eine Mutter Gottes von Alt-Deiling, gar säuberlich auf Pergament gemalt und rundum zierlich verguldet. Auf die Rückseite schrieb ich den schönen Spruch des heiligen Jünglings Stanislaw Kostka: „Mater Dei, mater mea,“ das heißt: „Die Mutter Gottes ist meine Mutter,“ und ließ so den Erzschelm mit Brief, Bild und Gnadenpfennigen im Namen des Herrn laufen.

Will nämlich nur gleich hier erzählen, was dieser Rose für ein sauberes Pflänzchen gewesen ist; als es zu spät war, habe ich alles gehört. Es hat derselbe von Kindesbeinen an nicht viel getaugt, war auch in Wien, nicht älter als sechzehn Jahre, seiner langen Finger wegen vom Henker gestäubt und aus der Stadt verjagt worden. Er strich nun hier und dort im Lande umher und kam endlich krank und elend auch nach Böhmen und Prag. Dasselbst hörte er, weiß nicht von wem, von dem Proselytenhaus und daß dasselbe seiner Stiftung gemäß jeden Juden aufneh-